

Haushaltsrede Stadtrat Hartmut Fricke

(vorgetragen in der Sitzung des Gemeinderats am 2. März 2026)

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren

Der Haushalt wird seit Jahren maßgeblich durch die beiden hochdefizitären städtischen Gesellschaften Gesundheitscampus GmbH und MVZ Bad Säckingen GmbH belastet. Beide sind ohne Zuschüsse aus dem städtischen Haushalt – geplante wie außerplanmäßige – nicht überlebensfähig. Der Zuschussbedarf hat inzwischen ein Ausmaß erreicht, das kaum noch tragbar ist.

Seit Bestehen dieser Gesellschaften schießt die Stadt Millionen um Millionen zu, um Strukturen aufrechtzuerhalten, die sie sich eigentlich nicht leisten kann. Bereits vor drei Jahren habe ich im Gemeinderat genau darauf hingewiesen und den Begriff des „Zuschussgeschäfts“ verwendet. Diese Beurteilung stieß damals auf vehementen Widerspruch – auch bei Ihnen, Herr Bürgermeister.

Rückblickend zeigt sich jedoch klar: Ihre Einschätzung war falsch. Genauso falsch waren auch die früheren Versprechungen. Man sprach vom „Leuchtturm- und Vorzeigeprojekt“ und versprach der Bürgerschaft: *Der Gesundheitscampus kostet die Stadt keinen Cent.*

Schadenfreude ist hier fehl am Platz. Ebenso wenig hilft es, Kritikern im Nachhinein eine Mitschuld zuzuschreiben. Kritische Fragen sind nicht die Ursache des heutigen Zustands.

Inzwischen dürfte jedem klar sein, dass das Gefühl der eigenen Großartigkeit mit der Realität massiv kollidiert ist – und wir hart auf dem Boden der Tatsachen gelandet sind. Wunschdenken, Schönreden, eilig errichtete Luftschlösser und ein verzweifelter Positivismus waren und sind unangebracht und realitätsfern.

Fakt ist: Das Zuschussgeschäft wird auf unabsehbare Zeit bestehen bleiben. Eine Kostendeckung erscheint illusorisch. Das Erreichen der Gewinnzone ist utopisch. Der Wirtschaftsplan der Gesundheitscampus GmbH wird uns dies später noch einmal deutlich vor Augen führen.

Ursache für den desaströsen Zustand ist eine chronische Aneinanderreihung von Fehlentwicklungen. Wie wollen die Verantwortlichen damit umgehen? Gibt es einen Plan? Gibt es ein Konzept – wie ich es bereits vor einem Jahr gefordert habe? Anscheinend besteht daran wenig Interesse. Auf ein systematisches, strukturiertes

Konzept, wie es weitergehen soll und mit welchen Maßnahmen man den viel zu hohen Defiziten begegnen will, warten wir bis heute.

Was wir vor uns sehen, ist ein finanzieller Totalschaden – im Sinne einer dauerhaft nicht eigenwirtschaftlichen Struktur. Der Umgang der Verantwortlichen damit wirft zahlreiche Fragen auf, die noch auf eine überzeugende Beantwortung warten.

Nun zum MVZ: Es ist inakzeptabel, dass uns weder der Jahresabschluss 2024 noch der Wirtschaftsplan für das laufende Geschäftsjahr vorliegen. Was ist das für eine betriebswirtschaftliche Herangehensweise? Worauf gründet die Planung – und wo bleibt die Kontrolle?

Der Haushalt wird selbstverständlich nicht nur für die städtischen Gesellschaften aufgestellt – zum Glück. In anderen Bereichen, vor allem bei den Pflichtaufgaben, ist eine verlässliche Planung durchaus erkennbar, was auch einer zurückhaltenden Mittelanmeldung der Fachbereiche geschuldet sein dürfte. Aber eines ist klar: Ohne die Bundesmittel aus dem Sondervermögen – manche nennen es auch „Sonderschulden“ – könnten wir in Bad Säckingen haushälterisch das sprichwörtliche Licht ausknipsen.

Die Herkunft dieser Mittel ist bekannt. Ob es uns zusteht, darüber Ironie zu bemühen, bezweifle ich. Ohne diese Finanzspritze wären längst überfällige Investitionen in Sportstätten und Schulen nicht möglich. Letztlich retten diese Mittel den Doppelhaushalt.

Andere Projekte hingegen müssen aufgrund der eklatant schlechten Entwicklungen der städtischen Gesellschaften – mit Ausnahme der Stadtwerke – weiter auf sich warten lassen. Von den Entscheidungsspielräumen des Gemeinderats ganz zu schweigen.

Vom Klimaschutz – einem der bedeutsamsten und existenziellsten Themen unserer Zeit – brauchen wir gar nicht erst zu sprechen: Angesichts der millionenschweren Zuschüsse und Kapitalerhöhungen sind die dafür vorgesehenen Ansätze im Doppelhaushalt verschwindend gering.

Trotz allem ergibt es keinen Sinn, die eingeplanten Mittel für die defizitären Gesellschaften zu streichen oder die Projekte vollständig aufzugeben. Dafür ist es längst zu spät. Außerdem haben wir keine andere Wahl mehr. Auch kann man als Gesellschafter dazu stehen, dass zur Aufrechterhaltung wichtiger Versorgungsstrukturen Haushaltsmittel bereitgestellt werden.

Als Gemeinderat tragen wir Mitverantwortung. Genau deshalb müssen wir uns ehrlich fragen: Wo liegt das Limit? Wie weit wollen wir gehen? Was können wir uns leisten – und was können wir noch verantworten?

Eins steht für mich fest: Die Bereitschaft, weiterhin die Verantwortung für die Fehlentwicklungen zu mitzutragen, vor allem, wenn die Gesellschaften nicht deutlich wirtschaftlicher werden, ist bei mir zunehmend begrenzt.

Es darf keine abenteuerlichen Entscheidungen mehr geben, die den Haushalt über Jahre weiter belasten. Dieses Gremium wird sich in den kommenden Haushaltsjahren kritisch damit auseinandersetzen müssen.

Die existenzielle Frage lautet: *Quo vadis, Bad Säckingen?*